

Mitteldeutsches Informationsblatt

HALLE/SAALE

Preis: 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 220

Verlag: ...
Dienstag, den 11. August 1942



England enthüllt erneut sein brutales Gesicht

Mit Toten, Verwundeten, Massenverhaftungen wird das britische „Freiheitsideal“ demonstriert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hi. Bern, 10. August. Es ist nun Tatsache geworden, was Subhas Chandra Bose in seiner Rundfunkansprache unmittelbar vor dem Angriff auf Indische, das nämlich England nicht daran dachte, Verbrechen zu erfüllen, sondern diese nur begehen zu lassen in seiner gewöhnlichen Art zu gewinnen. Nach einem aber hatten Gandhi und Nehru mit ihnen der Konkrete verfallen, eine friedliche Lösung auf Grund der natürlichen und besonders der in der Weltanschauung verwirklichte Rechtsansprüche zu finden. Die Antwort, die nun London und Washington gegeben haben, ist klar. In Strömen von Blut soll der indische Freiheitskampf unterdrückt werden. Mit viel größerer Brutalität laufen über die Straßen der Städte nieder, eine Polizei-Soldateske führt in die Massen, die für ihre Freiheitsidee demonstrieren. Der Welt beginnt zu wirken, wie er vorher in seinen besten Zeiten bei den Völkern, gegen die Kräfte gerichtet hat, während die Polizeiwelt, gerade an den Äußeren entlassen, sich als „Freunde Englands“ hermannt.

Ein großer Demonstrationstag von Indiern aus Mit-Delhi verurteilte den Ballast des indischen Nationalismus in Neu-Delhi zu brennen, wurde aber zurückgedrängt. Gleichzeitig wurde gemeldet, daß die erregte Volksmeinung verurteilt hätte die Eisenbahnlinien in Dabur zu brennen. Nachdem die Aufständischen vertrieben worden waren, erzielten sie Barricaden, worauf die Polizei von ihren Schusswaffen Gebrauch machte. Die Arbeiter sind in Mit-Delhi in Streik getreten; das Wirtschaftsleben ist so gut wie lahmgelegt.

Propaganda als Kriegsmittel

Von General der Artillerie v. L. u. d. t. g.

Die Propaganda ist eines der Kriegsmittel des totalen Krieges und sicher nicht das Wichtigste. Ihre richtige Anwendung ist ebenso schwierig wie die der meisten übrigen Kriegsmittel. Eine wirksame Propaganda, also die Beeinflussung der Massen in großen Verhältnissen, ist erst möglich, seitdem die modernen Nachrichtenmittel, Telegraph, Funk und Flugzeug, bestehen. Zwar hat man zu allen Zeiten versucht, die Zuversicht des eigenen Volkes durch zweckmäßige Unterrichtung zu erhalten und zu stärken, die des feindlichen Volkes durch wahre oder erfundene Nachrichten zu erschüttern, aber in großen Verhältnissen konnten solche Bestrebungen früher nur wenig Erfolg haben, weil es nicht möglich war, die Nachrichten weit und schnell zu verbreiten. Daran hat auch die Druckerpresse nur wenig geändert. Bezeichnend ist, daß Clausewitz, der alle in damaliger Zeit anwendbaren Methoden und Hilfsmittel der Kriegsführung durchdringt hat, die Propaganda als Kriegsmittel nicht erwähnt. Er bemerkt gelegentlich, daß falsche Nachrichten, die vom Feinde absichtlich überbracht werden, auf die strategischen Handlungen gewöhnlich von geringer Wirkung seien. Er legt aber die menschliche Schwäche, die die gegen den Feind gerichtete Propaganda auszunutzen bestrebt ist, klar mit folgenden Worten fest: „In der Regel ist jeder geneigt, das Schlimme eher zu glauben, seitdem das Gute nicht geneigt, das Schlimme etwas zu vergrößern und die Gefährlichkeiten, welche auf diese Weise gebracht werden, obgleich sie wie die Wellen des Meeres in sich selbst zusammen sinken, kehren doch wie jene ohne sichtbare Veranlassung immer von neuem zurück.“

In aufständischen Provinzen und in fast allen größeren Städten Indiens, in denen der Belagerungsstand verhängt wurde, kam es nach Meldungen des britischen Nachrichtenvereins zu neuen schweren Unruhen. Zahlreiche neue Verhaftungen sind erfolgt. Die Studenten einer Anzahl Schulen und Hochschulen sind in Bombay in den Streik getreten.

Die Aufstandsbewegung hat sich bereits bis zur Hälfte des Landes ausgebreitet. So haben in Kalkutta die Arbeiter eine Anzahl Streikaktionen am Montag ihre Arbeit niedergelegt.

Indians Schicksalsstunde

Der indische Riese steht unter den Peitschen der britischen Herrschaft, die in erster Stunde ihr brutales Gesicht enthüllt hat. Das Volk der 400 Millionen ruht von Bombay bis Kalkutta im großen indischen Raum, den unsere Karte auch in Beziehung zu seiner Nachbarschaft darstellt, nach Freiheit.

Größere Unruhen ereigneten sich im Bezirk Dabur (Bombay). In 18 Kreisen des Bezirks Dabur ruft die Arbeit. Eine große Menschenmenge wurde von der britischen Polizei beschossen.

Die Aufstandsbewegung hat sich bereits bis zur Hälfte des Landes ausgebreitet. So haben in Kalkutta die Arbeiter eine Anzahl Streikaktionen am Montag ihre Arbeit niedergelegt.

Das Eigenlob zum Ritterkreuz

Ans dem Führerhauptquartier, 10. Aug. Der Führer verlieh dem Hauptmann Hadel, Staffelführer in einem Fallschirmjägerregiment, dem Generalmajor Trautwein, Kommandeur einer Panzerabteilung, als 110. und General der Panzer Tr. Kempf, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eigenlob zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wirkstoffler in Alexandria verhaftet

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
V. M. Ankara, 10. August. In Alexandria sind im Laufe der letzten 14 Tage 850 Personen, die wichtige Stellen in Industriebetrieben und in Transportbetrieben innehaben, aber den Engländern nicht anvertraut werden dürfen, verhaftet worden. Die Arbeitstätigkeit in der Bevölkerung ist fast zum Stillstand gekommen. Die Bevölkerung wird hunderttausend auf der Verteilung alarmierender Gerüchte beunruhigt. Schwere Strafen sind angeordnet.

Was stillt? in Neu-Delhi will

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
ws. Oerham, 10. August. An der Spitze des Oberkommandierenden der IIA-Einheiten in Neu-Delhi wurde in Washington am Montag mitgeteilt, daß der Zweck dieses Besuchs die Unterstützung der in Indien stationierten Einheiten der IIA-Quintette sei.

Einzelheiten zur Seeschlacht

Totio, 10. August. Über die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln werden jetzt die ersten Einzelheiten bekannt. Danach wurde die britisch-amerikanische Flotte am 7. August um 11.20 Uhr von japanischen Aufklärern in der Korallensee mit Kurs nach Norden entdeckt. Auf die Summenbildung der Flotten hin hatten sofort Bomben- und Torpedoflugzeuge zum Angriff. Obwohl bester Sturm herrschte, führten sich die japanischen Flieger tief auf die feindlichen Schiffe hin und warfen aus nächster Nähe ihre Bomben und Torpedos. Der Gegner verlor sich durch beständiges Abweichen der Manöver zu erwehren, doch wurde ein Schiff nach dem anderen getroffen und versenkt. Inzwischen waren feindliche Jäger aufgetaucht, so daß es zu erhöhten Gefechten kam. Den kampferprobtesten japanischen Flotten gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit 41 gegnerische Flugzeuge abzuschießen.

Harte Entschlossenheit und Siegeswille

Dr. Goebbels bei den Bombenanschlägen der Gaue Köln-Main und Düsseldorf
Berlin, 10. August. Reichsminister Dr. Goebbels behauptete am 7. und 10. August die Gaue Köln-Main und Düsseldorf. Der Minister betonte die Entschlossenheit, um sich durch einschneidende Entscheidungen und eine Stillnahme mit der betroffenen Bevölkerung einen verlässlichen Überblick über die Auswirkungen der einzelnen Terroranschläge zu verschaffen. Bei den Verhaftungen des Ministers mit den Bombenanschlägen kam immer wieder die harte Entschlossenheit und der ungeborene Siegeswille der wehrhaften Bevölkerung zum Ausdruck.

Rumänische Kavallerie nahm Teufel

Nach erbittertem Häuserkampf wurde der Industriort Hagiogorok erobert

Berlin, 10. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu dem Kampfen im Kaukasus-Gebiet folgendes mit:
Die an der Ostflanke des Kaukasus Meeres eingeleitet rumänische Kavallerie nahm nach erbittertem Häuserkampf die Hafenstadt Teufel am Kaukasus Meer. Die Bedeutung der etwa 50.000 Einwohner zählenden Stadt liegt außer als Umschlagplatz für Getreide vor allem darin, daß in ihr zahlreiche Lebensmittelindustrien, aber auch Holz-, Leder- und Nahrungsmittelkonzentrien sind. Zugleich ist der Hafenort ein wichtiger Umschlagplatz für den Export von Getreide. Während fastwöchentlich von Gränsdörfern der deutschen Panzerverbände in formidablen Angriff das Gebiet von Teufel durchdrangen, brachen Panzer-Einheiten in kraftvollem Vorstoß nach Südosten vor. Nach Eliminierung einer hartbestehenden Höhenstellung wurde in erbittertem Häuserkampf der Industriort Hagiogorok erobert.

Dr. Goebbels bei den Bombenanschlägen der Gaue Köln-Main und Düsseldorf

zahl verwundeter Soldaten verarmt hatten brachte er zum Ausdruck, daß der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk mit Dankbarkeit der Leistungen der Volksgenossen gedenke, die ihre harte Kriegsbereitschaft unter Verhinderung durchzuführen, deren Taten unter der Frontsoldat unterworfen sei.
Mit besonderem Nachdruck hob der Minister in diesem Zusammenhang hervor, daß man nicht nur den Männern, sondern gerade auch den Frauen für ihre tapfere und unerschütterliche Haltung größte Hochachtung zollen müsse.
Dr. Goebbels würdigte ferner in bewegten Worten die materiellen und seelischen Leistungen der Kölner Bevölkerung: „Was wir heute als Volk empfinden, wird nach dem Kriege unsere Ehre sein. Die Stunden des Schmerzes werden zu Stunden des Stolzes werden. Was der eine oder der andere auf Seite 2“

Am Abend erschienen japanische Flotten-Einheiten am Kampflage. Sie eröffneten sofort heftiges Artilleriefeuer auf die verlassenen feindlichen Schiffe. Das Feuererforderte dauerte die ganze Nacht an. Auch am 8. August wurde der Kampf mit großer Heftigkeit fortgesetzt und dauerte, als die letzten Verträge gegeben wurden, noch an.

Die Propaganda ist eines der Kriegsmittel des totalen Krieges und sicher nicht das Wichtigste. Ihre richtige Anwendung ist ebenso schwierig wie die der meisten übrigen Kriegsmittel. Eine wirksame Propaganda, also die Beeinflussung der Massen in großen Verhältnissen, ist erst möglich, seitdem die modernen Nachrichtenmittel, Telegraph, Funk und Flugzeug, bestehen. Zwar hat man zu allen Zeiten versucht, die Zuversicht des eigenen Volkes durch zweckmäßige Unterrichtung zu erhalten und zu stärken, die des feindlichen Volkes durch wahre oder erfundene Nachrichten zu erschüttern, aber in großen Verhältnissen konnten solche Bestrebungen früher nur wenig Erfolg haben, weil es nicht möglich war, die Nachrichten weit und schnell zu verbreiten. Daran hat auch die Druckerpresse nur wenig geändert. Bezeichnend ist, daß Clausewitz, der alle in damaliger Zeit anwendbaren Methoden und Hilfsmittel der Kriegsführung durchdringt hat, die Propaganda als Kriegsmittel nicht erwähnt. Er bemerkt gelegentlich, daß falsche Nachrichten, die vom Feinde absichtlich überbracht werden, auf die strategischen Handlungen gewöhnlich von geringer Wirkung seien. Er legt aber die menschliche Schwäche, die die gegen den Feind gerichtete Propaganda auszunutzen bestrebt ist, klar mit folgenden Worten fest: „In der Regel ist jeder geneigt, das Schlimme eher zu glauben, seitdem das Gute nicht geneigt, das Schlimme etwas zu vergrößern und die Gefährlichkeiten, welche auf diese Weise gebracht werden, obgleich sie wie die Wellen des Meeres in sich selbst zusammen sinken, kehren doch wie jene ohne sichtbare Veranlassung immer von neuem zurück.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420811-12/fragment/page=0001



Die Unterseebootwerft

11. August

Das Arbeitstempo auf den deutschen Unterseebootwerften entspricht allen Anforderungen des weitläufigen Einsatzes der deutschen Unterseeboote. In großen Baureihen werden die bewährten Haupttypen der deutschen Unterseeboote auf zahlreichen Werften gebaut. Weder die englischen Hoffnungen auf Materialmangel in Deutschland noch etwa die englischen Luftangriffe haben etwas an dem ständigen Wachstum der deutschen Unterseebootwerfte ändern können. Wenn Stunde für Stunde die Schweißbögen auf dem Helling der deutschen Unterseebootwerfte glühen, wenn nach festem Plan die Stapellätze der neuen Unterseeboote erfolgen, dann sind daran nicht allein die Ingenieure und Wertarbeitler an der Küste beteiligt, sondern hinter ihnen steht eine beträchtliche Zahl von Fabriken und Werkstätten im ganzen Großdeutschen Reich, die für den Unterseebootsbau arbeiten. Aus wohl allen Gauen des Reiches rollen Schiffbauteile, Motoren und Maschinen, Draht, Eisen und Gießerei, Waffen und Einrichtungsgestaltung heran, diese unzähligen Teile, aus denen sich das komplizierte technische Werk eines kampfkraftigen Unterseeboots zusammensetzt.

Weder auf einem deutschen Unterseebootwerft steht der ist sofort gepackt von dem Rhythmus, der dieses außerordentlich wichtige Gebiet der deutschen Rüstung durchpulst. Der erste Lord der britischen Admiralität und Roosevelt's Marineminister würden sich dem Rhythmus bekommen, wenn sie vor den großen Serien deutscher Unterseeboote stehen könnten, die auf den Helling der einzelnen Werften fertiggestellt werden. Das geht alles nach genauem Arbeitsplan. Nach Stunden ist festgelegt, in welchem Bauzustand sich das eine oder das andere Boot zu befinden hat. Man kann sich darauf verlassen, daß es klappt. In der Materiallieferung ist immer so viel Spielraum, daß man sich auf viele Reserven verlassen, daß auch keine zufällige Transportschwierigkeit den Arbeitstakt behindern kann. Die deutschen Rüstungsarbeiter in Werften und Fabriken leisten im Unterseebootsbau das Beste, sie wissen, daß sie für eine Waffe arbeiten, die in diesem Kriege eine entscheidende Rolle zu spielen hat, denn der Seekrieg auf den Ozeanen und der Kampf im Osten bilden je eine Einheit.

Zur festgesetzten Stunde laufen die neuen Unterseeboote ins Wasser. Da gibt es keine Verzögerungen. Der Platz auf der Helling, der leer geworden ist, wird sofort wieder mit einem Neubau besetzt. Schon haben die Krane der ersten Teilstücke zum Trocknen die ersten Unterseeboote in die Stapellätze, schon warten die nächsten Bauteile darauf, montiert zu werden. Der Serienbau wird aber nicht etwa mit leichter Hand durchgeführt, weil nun jeder Ingenieur und Arbeiter weiß, was er tun muß. Hier gibt es keine Gewöhnung und keine Nachlässigkeit, sondern die Ingenieure und Arbeiter der zahlreichen deutschen Unterseebootwerften setzen ihren Stolz daran, auch im Reihenbau jedes Unterseeboot dem so wertvoll zu gestalten, als ob jedes einzeln für sich gebaut würde. Die Bauaufsicht der Kriegsmarine arbeitet aus engster mit den leitenden Männern der Werft zusammen. Sobald ein neues Unterseeboot fahrbereit ist, auf seine Tauch- und Fahreigenschaften im Beisein einer Abnahme-Kommission der Kriegsmarine im einzelnen geprüft.

Auf dieser allerersten Fahrt ist eine erfahrene Werftbesuchung an Bord. Die verantwortlichen Ingenieure der Bauwerft erwarten die Offiziere und Beamten vom Abnahme-schuss des Oberkommandos der Kriegsmarine. Der künftige Kommandant des neuen Unterseebootes mit seinen Offizieren und Lieutenants macht ebenfalls die Abnahmefahrt mit. Er hat bereits, als er zur Baubehlehung auf die Werft kommandiert war, die Fertigstellung seines neuen Bootes verfolgt können. Noch hat der Werftkapitän die Verantwortung, doch der künftige Kommandant beobachtet auf das genaueste, welche Fahreigenschaften sein Boot zeigt. Mit Genugtuung sieht er, wie jede einzelne Einrichtung des Bootes ausprobiert wird, vom Dieselmotor und der Elektromaschine bis zum letzten Meßgerät, vom Teileruder bis zum Kompass. Aus seiner Frontierhaltung weiß er, worauf es ankommt. Er freut sich schon, daß er selber nach wenigen Tagen sein neues Boot unter Kriegsflagge und Kommandantenwimpel in Dienst stellen und mit ihm in See gehen kann. In den Tagen bis zur Indienststellung wird die Werft noch die wenigen Restarbeiten erledigen, die sich aus der eingehenden Prüfung bei der Abnahmefahrt ergeben haben. E. G.

Juden in Rumänien

Bukarest, im August.

Nach mehrmonatigen Arbeiten ist nun die Zählung der Juden in Rumänien abgeschlossen worden. Damit hat man zum erstenmal eine wirkliche Übersicht über das rumänische Judenproblem erhalten, was das Land schon seit Generationen in innerpolitisch wie wirtschaftspolitisch beschäftigt. Rumänien galt früher als derjenige Staastrast, der der jüdischen Überbreitung am stärksten anheimgefallen war. Nationalrumänische Kreisparteien schätzten früher die Zahl der Juden auf mindestens 800 000, die nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das geistige und ebenso das politische Leben des Landes in Beschlag genommen hatten. Das letzte Jahr hat jedoch einen entscheidenden Wandel gebracht. Als die Bolschewisten im Sommer 1941 Bessarabien und die Bukowina besetzten, wanderten Tausende von Juden dorthin aus, um an den „Segnungen des großen Paradieses“ teilzuhaben. Mit Nord-Bessarabien fielen dann 200 000 Juden an

Ungarn. Die bessarabischen und Buchenländer Juden zogen mit den bolschewistischen Truppen ab. Sie, die das rumänische Bevölkerungselement dieser beiden Provinzen noch schlimmer als die GPU-Kommissare terrorisiert hatten, wurden hierher in den Heranrücken der deutschen und rumänischen Truppen mit Sack und Pack. Dann folgte mit der Gründung der unter Regierungskontrolle stehenden „Judenzentrale Rumänien“ auch die große Säuberung in den jüdischen Provinzen. Insbesondere in der Moldau. Man muß einmal die moldauischen kleinen Städte und Dörfer bereist haben, um sich einen Begriff davon machen zu können, wie es dort aussah. 185 000 Juden sind seit dem Oktober des vorigen Jahres nach Transnistrien evakuiert worden, wo man sie in großen Ghettos untergebracht hat, bis sich Gelegenheit bietet, sie weiter nach Osten abzuschicken.

So ist also die Zahl der Juden in Rumänien in den letzten zwei Monaten stark zusammengeschmolzen. Das jüdische Übergewicht ist gebrochen worden. Gegenwärtig befinden sich noch — der erwähnten Zählung der Judenzentrale zufolge — 272 000 Juden im Lande. Nicht erlaubt sind in dieser Zahl jedoch die getauften Mischlinge, die aber, da Mischehen in Rumänien verhältnismäßig selten vorkamen, auf höchstens 5000 bis 6000 veranschlagt werden. Die beiden Provinzen Bessarabien und Bukowina können schon heute als jüdenfrei angesehen werden, mit Ausnahme von Tschernowitz, wo noch etwa 16 000 Juden leben. Auch das flache Land ist restlos gesäubert worden. Die erwähnten restlos sind, in den größeren Städten zusammengezogen worden, wenn irgend möglich, in Ghettos. So erklärt es sich, daß Bukarest den höchsten Prozentsatz aller noch in Rumänien verbleibenden Juden aufweist, und zwar 97 868 oder 36 v. H. Es folgen Jassy an der Moldau mit 34 000 oder 12,5 v. H., Galatz an der Donau, Bacau in der Moldau mit je 13 000, Tschernburg im Banat mit 11 000, um nur einige Zahlen zu nennen.

Die Juden-Zählung beschränkte sich natürlich nicht nur auf ihre rein ziffermäßige Erfassung, sondern bezog sich auch auf die Altersgliederung, die Berufstätigkeit, und soweit möglich auf das bewegliche Vermögen der Juden. Von den 272 000 rumänischen Juden sind gegenwärtig noch 17 000 als wirtschaftlich notwendig in freien Berufen, im Handwerk oder in der Industrie tätig. Alle übrigen unterliegen der für alle 18 bis 50-jährigen Juden vorgesehenen Pflichtarbeit, mit deren Organisation der Generalstab beauftragt ist. In vielen Fällen vollzieht sich diese Pflichtarbeit im Rahmen von Arbeitslagern.

Mit der bisherigen Ausweisung von 185 000 Juden nach Transnistrien betragen die Judenzentrale ihre Arbeiten jedoch keineswegs abzuschließen. Das war lediglich die erste Etappe. Man rechnet damit, daß noch in diesem Jahre wenigstens 100 000 Juden nach Transnistrien abgeschoben werden können. Im kommenden Frühjahr wird dann die restliche Ausweisung erfolgen. Es wird z. B. ein Plan geprüft, um mit den Zahlungen, die die oben erwähnten 17 000 Juden zur Pflichtarbeit betreiben, zu leisten haben — die Summe wird auf 1,2 Milliarden Lei oder 20 Millionen Mark veranschlagt — die Arbeitspflicht der übrigen Juden und ihre zukünftige Aussiedlung zu finanzieren. Inzwischen sind auch die Eigenschaften der jüdischen Gemeinden, die bisher von der allgemeinen Enteignung ausgenommen waren, zugunsten des Staates beschlagnahmt worden. In Bukarest sind auf diese Weise allein 82 Güter, in Jassy sogar über 300 Grundstücke, in Staatsbesitz übergegangen. Wenn also das Tempo, das die Judenzentrale in ihrer bisher nur kurzen Tätigkeit eingeschlagen hat, sich fortsetzt, ist damit zu rechnen, daß spätestens einem Jahr die Judenfrage für Rumänien erledigt ist. H. M.

Köpfe zur Zeit:

Präsident und Admiral

Roosevelt ist sein eigener Oberbefehlshaber und Verteidigungsminister in diesem seinem Kriege. Als sich demokratischer Diktator legt er Wert darauf, sich eine Instanz zu schaffen, auf die er die Verantwortung abwälzen kann, falls es einmal schief geht. Aus diesem Grunde in erster Linie hat sich Roosevelt einen „Stabschef“ zugelegt, eine Institution, die man bisher im Weißen Haus nicht konnte. Seine Wahl bei der Besetzung dieses Postens ist auf den glühenden Admiral William D. Leahy gefallen. Leahy ist der Mann, der als Chef des USA-Admiralstabes in den Jahren 1917 bis 1919 den Plan der sogenannten Zwei-Ozeanflotte ausarbeitete und im Kongreß durchsetzte. Er ist mit Roosevelt selbst sehr herzlich einverstanden und eines Sinnes. Der Präsident schickte diesen Admiral nach der Niederlage Frankreichs nach Vichy, auf daß er dort dem Staatschef Petain „das Rückgrat steilen“ sollte. Anfang des Jahres mußte Leahy jedoch Vichy wieder verlassen und nach Washington zurückkehren. Das europäische Klima bekam ihm nicht. Leichter fand er jetzt von der Zwei-Ozeanflotte, die sein Traum gewesen war, nicht mehr viel zu hören. Er trauert auf dem Grunde des Halses von Pearl Harbour „vor Anker gegangen“. Daher dürften den „Stabschef“

über sehr viel andere schwere Sorgen erwarten, wenn er jetzt als Admiral des Pazifiks in die Verantwortung tritt. Er wird sich den Kopf darüber zerbrechen dürfen, wie man aus der Erdölkrise in den Oststaaten herauskommt, nachdem die „bösen deutschen Tanker“ rund die Hälfte der amerikanischen Tankerflotte auf den Meeresgrund geschickt haben. Er wird seine Aufmerksamkeit immer noch gefährlichen Verbindungslinien im weiten Pazifischen Ozean schenken und darauf bedacht sein müssen, daß dem amerikanischen Zimper in den Weltmeeren nicht noch mehr Abbruch geschieht. Das Schicksal des letzten Großgeleitendes im Nordatlischen Eismeer wird den Männern im Weißen Hause vermutlich sehr viel zu denken geben. Dazu kommen die immer dringender werdenden Vorstellungen des bolschewistischen Bundesrats, der sich immer noch in leeren Redensarten abspeisen lassen will. Man kann es also dem enttäuschten Präsidenten durchaus nachzählen, daß er Rat und Entlastung braucht. Nur Hörechen wir, daß dieser gute Rat heute schon zu spät kommt, und daß Mr. Leahy für diese Entlastung ein bißchen befristet ist, um die unheimliche Wucht von Sorgen auf Roosevelts Schreibtisch zerstreuen zu können. 8-



Aufn: Scherl nicht mehr mit leeren Redensarten abspeisen lassen will. Man kann es also dem enttäuschten Präsidenten durchaus nachzählen, daß er Rat und Entlastung braucht. Nur Hörechen wir, daß dieser gute Rat heute schon zu spät kommt, und daß Mr. Leahy für diese Entlastung ein bißchen befristet ist, um die unheimliche Wucht von Sorgen auf Roosevelts Schreibtisch zerstreuen zu können. 8-

Erdöl aus dem Kaukasus

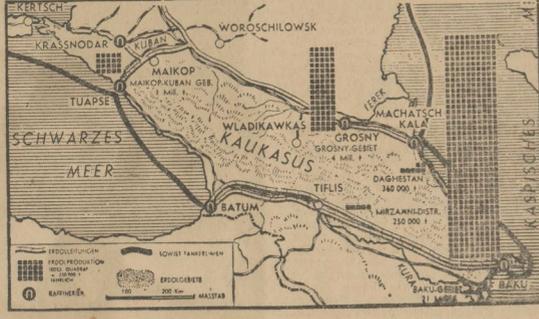
Die Wirtschaft des Gebietes zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer

Von dem Gebiet zwischen dem Schwarzem Meer und dem Kaspischen Meer, das man im weiteren Sinne zum Kaukasusgebiet rechnen kann, weiß man im allgemeinen nur, daß es die großen Erdölvorkommen beherbergt. Zufällig hat die Sowjetunion trotz aller Verhörungen, im Jahr ein „zweites Baku“ zu schaffen, bis rd. 90 v. H. des gefördert und raffinierten Mineralöls aus dem Kaukasus bezogen. Das Kaukasusgebiet hat die Weltwirtschaftliche Stellungsgabe der Sowjetunion große Bedeutung auch für andere Wirtschaftsbereiche.

Von den verschiedenen Wirtschaftslieferungen der gesamten Kaukasusgebiete

hätte Aufzählung seit der Weltwirtschaftskrise gemeldet. Die Schließstellung des Kaukasusgebietes für die landwirtschaftliche Ertragskraft hat sich dadurch nur noch erhöht. Der weitere Ausbau des Erdölbergbaues zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzem Meer und die Verlagerung bis zum Donbass über Dioni hinaus haben dieser Entwicklung voll Rechnung getragen. Ganzens ist das Schwarzem Meer das Nachstehende für das Kaukasusgebiet.

Das nördliche Kaukasusgebiet ist durchweg ein landwirtschaftliches Überlebensgebiet. Nordkaukasus ist mit seinen großen Zentrenflächen ein extensives Ackerbau- und Viehgebiet, das in großbetrieblicher Form



find die folgenden von besonderer Bedeutung:

1. Die größte Industrie im Kaukasus ist die Delförderung und -raffinationsindustrie. Bis jetzt liefert dieses sowjetische Teillegebiet rd. 90 v. H. der Delförderung, die Weltproduktion am Kaspischen Meer davon allein rd. drei Viertel. Das zweite große Delförderungsgbiet des Kaukasusgebietes ist als Grosny-Revier bekannt, das dritte Revier ist das nördliche Gebiet im Maikop, 300 Kilometer südlich von Baku. Wenn der Sowjetstaat seine Pläne hätte durchführen können, wäre das Kaukasusgebiet auch in Zukunft das ausfallende Delförderung Auslandes geblieben.

Die Schließstellung des Kaukasusgebietes in der Mineralwirtschaft Sowjetrußlands erhöht sich noch dadurch, daß auf dieses Teillegebiet auch rund 80 v. H. der Raffinationsindustrie entfällt, und zwar befinden sich an einer sowjetischen Raffinerie von 200 000 Tonnen; 28,3 Mill. Tonnen in Baku, 18,7 Mill. Tonnen in Grosny, 4,8 Mill. Tonnen in Batumi und 2,8 Mill. Tonnen in Erzurum. Das Kaukasusgebiet hatte weiterhin die gesamte Mineralindustrie der Sowjetunion, die in den Jahren 1930/1932: 5 bis 8 Mill. Tonnen betrug, in den letzten Kriegsjahren jedoch nur noch 1,9 bzw. 1,2 Mill. Tonnen. Der Erfolg der Delförderung mit der Deckschicht zeigt, daß diese gegenläufige Entwicklung keineswegs auf ein Nachlassen der Produktion oder gar eine Gefährdung der Wirtschaft zurückzuführen ist. Der eigentliche Grund für diese Entwicklung ist die starke Motorisierung und Mechanisierung der Wirtschaft und die ganz-

berwirtschaftet wird. Ein großer Viehbestand ist die Grundlage für einen großen Vieh-, Fleisch- und Fellbetrieb. Vor allem wird aber Getreide angebaut, insbesondere Weizen. Schließlich ist auch der Anbau von Sonnenblumen, Baumwolle, Reis und Zafat zu erwähnen.

3. Das Land der Spezialkulturen ist hauptsächlich nördlichen Küsten übernehmend für Weinbau und Ackerbau (Weizen und Mais) verwendet werden. Die Bevölkerung ist aber größtenteils bei Spezialkulturen tätig, und diese tragen auch den wirtschaftlichen Wert des Kaukasusgebietes aus. Dieser Zustand kommt ebenfalls in der Landkarte zum Ausdruck, das Transkaukasien mehrheitlich durchweg Zuckerrüben für Getreide und Mais ist. Weizen ist aber der Anbau von Baumwolle, Reis, Zafat und der allgemeine Gartenbau.

Wenigstens hervorzuheben ist die Erzeugung von Tee, der bekanntlich in der Seidenraupenzucht und die Gewinnung von Citrusfrüchten und Angur. Das subtropische Klima im Kaukasus ist so hervorzuheben, daß weitere Spezialkulturen wie Mandarinen, Kirschen, Chinarinde und viele Nadelbäume sowie Citruspflanzen und andere blühende Bäume und Pflanzen affiniert werden konnten. Gerade der südliche Kaukasus im engeren Sinne hat mit diesen Spezialkulturen in der weiten Welt eine führende Stellung innerhalb der Sowjetunion inne. Das gilt vor allem für Tee, Wein und Seidenraupen. Für Baumwolle ist der Kaukasus das zweitgrößte Gebiet der Sowjetunion.

4. Das zweite mittlere bergbauliche Überlebensprodukt ist Manganerz aus den Gruben von Tschikotzi (Sowjetrepublik Georgia) in der Nähe des Schwarzem Meeres (südöstlichen Teil von Batumi). Es handelt sich hier um hochwertige Erze, die in modernen Anlagen abgebaut werden. Im Jahre 1937 wurden 1,65 Mill. Tonnen Manganerz mit 50 v. H. Metallgehalt gefördert (1932: 0,97 Mill. Tonnen). In Tschikotzi wurde der größte Teil der Förderung über Schwarzmeerhäfen auszuführen. In der bolschewistischen Zeit wurde in der Nähe der Gruben von Tschikotzi eine Bergbauanstalt errichtet. Die große Bedeutung der kaukasischen Manganerze liegt in der Tatsache begründet, daß sie ungefähr die Hälfte der gesamten sowjetischen Förderung ausmachen. Die führende Förderung findet in der Ukraine in Nikopol statt und ist bereits für die Sowjetunion ausfallen.

5. Im Kaukasusgebiet werden auch Kupfererze gewonnen, an denen die Sowjetunion nach dem allgemeinen Wissen arm ist. Die alten Kupferbergwerke liegen bei Almeri und Samsar in der Sowjetrepublik Armenien; sie sind jetzt „neuentdeckt“ und werden in steigendem Maße abgebaut. Die Erze werden in Baku verfrachtet. In Tschikotzi und Tschikotzi in Georgia und Schumara im Nordkaukasus wird Kupfer gefördert. Im Kaukasus gibt es außerdem Zinn, Borax, Barit, Wolfram, Arsenik und Baryt.

6. Erwähnt werden muß eine große chemische Industrie, vor allem die riesige Industrie zur Herstellung synthetischen Kautschuks, welschen Ethyl- und Acetylenethers und mittlere Werke der Kunstmaterindustrie, insbesondere Textil- und Seidenfabriken.

7. Das eigentliche Kaukasusgebiet ist mit wertvollen Wäldern bedeckt, und zwar mit vielen wertvollen Bäumen, von denen die kaukasische Palme, die Seidenföhre, der Fichtenbaum bekannt sind. Allerdings sind Buche, Eiche, Birke und Tanne vorherrschend. Die höchsten Bäume sind die unansehnliche Redwood haben die Auswertung ist sehr schwierig, daß aus dem nördlichen Gebieten Waldholz bezogen werden mußte.

AUS DER GAUSTADT

Verdunstung: Von Dienstag 21.55 Uhr bis Mittwoch 5.05 Uhr. ...

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem ER. I wurden ausgezeichnet: Gefreiter Erich F. o. m. s. ...

Das Deutsche Kreuz in Gold

Der Führer verlieh das Deutsche Kreuz in Gold an Hauptmann Georg-Ernst ...

Räder rollen nicht zu Bergangsgreifen

Warum reißt ich? Haben Sie sich als Benutzer der Deutschen Reichsbahn ...

125 Gramm Kaffee ist Kopf

Der Oberbürgermeister der Stadt ...

Sonderausstellung von Kunststoffen

Nach einer heute vom Oberbürgermeister ...

Strahlenbühnen brang aus den Schienen

Die Strahlenbühnen ...

Schneiderstuben der Provinz werden „f. v.“

Halle — Sammelpunkt von Wehrmachtsoffizieren für einen weiten Umkreis

Vor einiger Zeit konnten wir auf dem halleischen Bahnhof ein schon vertraut ...



Ob unsere Soldaten manchmal an die fleißigen Mädchen denken, die so für ihre äußere Schönheit sorgen? ...

Genügt eine Feuerpatrone im Haus?

Die Geräte des Selbstschutzes im Kampf gegen Brandbomben, Feuer, Verfallung, ...

Heeresmittelschulen stellen Nachwuchs ein

Die Heeresmittelschulen stellen im April 1942 Jungoffiziere ein, die ...

Ungarische Studenten in Sachsen-Anhalt

Seit 1922 hat sich ein Anstaltsdeutscher und ungarischer ...

Zur Brigade „Hermann Göring“

Die Brigade „Hermann Göring“ stellt Freiwillige als ...

Um das Objektive im Drama

Quelle: „Die Elementen / Der „zivilisatorische Mimus“

Was das Theater und das Drama in unserem Leben zu bedeuten haben, das wird in diesen Jahren des Entscheidungskampfes ...

Stelle einmal gelast: Wir mühen den Mimus

Stelle einmal gelast: Wir mühen den Mimus wieder haben, um zum Drama ...

200 Jahre Gemanthauskonzerte

Die Sommerpause des Gemanthauskonzerte ist ausserfallt mit ...

750 000 Besucher im Haus der Deutschen Kunst. Die Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst wurde in den letzten Wochen nach der ...

Vom Filmschaffen

Der neue Weg des Kriminalfilms
Es war nicht zuletzt der Kriminalfilm, der dem Kino früher manchen Feind schuf und seinen unheimlichen Segnern immer wieder Material lieferte, um den angeblich vom Kino ausgehenden gefährlichen Einfluss zu bremsen.

Aus der Wirtschaft

Was ist Arbeitsverweigerung und Vertragsbruch?

Zur neuen Reichsregelung über Arbeitsdisziplin

Der Sachverständigenrat des Reichsarbeitsministeriums für den Arbeitsvertrag, Ministerialrat Dr. Sturm, gibt eine Erläuterung zu den neuen Änderungen des Generalarbeitsvertrages gegen Arbeitsvertragsbruch und Vertragsbruch...

Blick in die Welt

Ster Söhne, vier Soldaten, vier E.R. Von einem Bauern in Obernauhin (Schwaben) sieben bei Söhne an der Front.

Ster Söhne, vier Soldaten, vier E.R. Von einem Bauern in Obernauhin (Schwaben) sieben bei Söhne an der Front. Alle vier wurden in den letzten Monaten mit dem Eiserernen Kreuz ausgezeichnet.

Schweizer Bauernverein Halle/S. - Aufrechterhaltung des Betriebs. Die Bauernvereine in Halle/S. sind bestrebt, den Betrieb der Landwirtschaft zu erhalten...

Die neue Kriminalfilm hat sich nicht lange beim Verbrechen oder dem Verbrecher aufzuhalten. Es genügt meist eine knappe Andeutung der Situation, freilich mit höchst interessanter Gewandtheit und Geschwindigkeit...

Turnen - Sport - Spiel

Erfolgreiche Tagung im Sportbezirk Jahn

Der Bezirksführer des Sportbezirks Jahn hatte heute seine engeren Mitarbeiter, Lebensleiter und Mitarbeiterinnen nach Halle zu einem Tagung eingeladen, zu der auch Bezirksführer Dr. Eberhard...

Leichtathletik in Helsinki

Der rund 10000 Zuschauer wurde im olympischen Stadion zu Helsinki das erste internationale Sportfest in diesem Stadium bezaubert, dem viele verunaufgeregte finnische Soldaten als Zuhörer beiwohnten.

Familien-Anzeigen

Heinz-Peter, unser Sonnenschein, ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an Helene, Dora, Heinz Spangenberg, z. Z. in Halle (Saale), z. Z. in Halle (Saale), z. Z. in Halle (Saale), z. Z. in Halle (Saale)...

Halle (S.), Bismarckstr. 26. Die Ehefrau, geb. 1902. Am 8. August 1942 erheben wir hier schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwager, Onkel und Neffe, Fritz Rönneberger...

Halle (S.), Sagardorfer Str. 5. Die Ehefrau, geb. 1902. Am 10. August 1942 erheben wir hier schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwager, Onkel und Neffe, Erich Meier...

Wie wird SCHROTT? Ein Schmelzwerkzeug. Die Röhren- und Kartoffelarte sind bevorzugen. In welchen Wochen ist die Erzeugung des deutschen Bodens zu den großen Verdienstleistungen zu leisten, bevor der Winter Schaden anrichten kann.

Vera Schaeferhohn von Alice Stipp

Im Verfallenen Freibad hat es bei einer aussergewöhnlichen Veranstaltung der Niedersächsischen Schwimmer zu einem Jubiläumstreffen zwischen der Vera Schaeferhohn (Eißendamm) und der für Oberhausen fastenden Meeresbärin...

Als Verlobte grüßen

Margot Winter, Wilh. Brinner, W.-Uffz. Halle (S.), Besenore Straße 2, Ulm, Luitpoldstraße 23.

Als Verlobte grüßen

Margot Winter, Wilh. Brinner, W.-Uffz. Halle (S.), Besenore Straße 2, Ulm, Luitpoldstraße 23.

Als Verlobte grüßen

Margot Winter, Wilh. Brinner, W.-Uffz. Halle (S.), Besenore Straße 2, Ulm, Luitpoldstraße 23.

Als Verlobte grüßen

Margot Winter, Wilh. Brinner, W.-Uffz. Halle (S.), Besenore Straße 2, Ulm, Luitpoldstraße 23.

